

*Wir befinden uns beim 14. Tag der Reise.*

*Kurz nach der Ankunft in der Millionenmetropole Teheran lernten wir einen Iraner namens Octay kennen, der sich für eines unserer Fahrzeuge interessiert und uns 5.000 US-Dollar bietet. Octay ist eine undurchschaubare Gestalt, wir können ihn nicht einschätzen. Da das Auto schon sehr angeschlagen ist und bereits gravierende technische Probleme auftreten, entscheiden wir uns trotzdem für den Verkauf. Bevor wir nun nach zwei Tagen die Stadt verlassen, soll der Deal heute Nachmittag stattfinden...*

Plötzlich stehen links von uns auf dem Seitenstreifen direkt an der Hauptstraße mehrere Männer. Nach einem flotten U-Turn fahren wir in die Bucht ein, Octay empfängt uns überschwänglich. Wir schütteln brav allerlei Hände, Rammi bekommt sogar Umarmungen und eine typische Backe-an-Backe-Begrüßung. Bevor wir den Papierkram beginnen oder Verhandlungen über Kleinigkeiten führen, wollen wir erst sehen, wie seriös das Ganze ist und ob er die 5.000 Dollar wirklich hat. Octay, ständig dieses Joker-Face auf seinem Hals, versucht uns erst einmal zu beruhigen. „No problem, no problem“, immer wieder die gleiche Leier. „Rammi, sag ihm, wir wollen die Kohle sehen oder wir fahren sofort wieder, auf der Stelle!“ Daniel ist total unruhig, ich traue dem Typen genauso wenig wie er. Rammi unterhält sich angeregt mit ihm. Über was, das wissen wir nicht. „Rammi, verdammt, was ist jetzt mit dem Geld, wir wollen sehen, ob er es ernst meint oder uns nur so lange hinhalten will, bis wir die Mühle genervt für 500 Dollar stehen lassen.“ Daniels Stimme klingt laut und energisch, das bekommen die anderen natürlich mit. Zwei der Männer wollen den BMW begutachten. Daniel stellt sich davor: „Nein, erst das Geld sehen lassen, los, Rammi, übersetz das genau so, wie ich es sage!“ Rammi ist etwas peinlich berührt und redet in freundlichem Ton mit Octay. Dieser bleibt auch auffallend ruhig. „Ok, das Geld scheint nicht da zu sein, lass uns fahren“, rufe ich Daniel zu, der sofort mit mir in das Auto einsteigt. Rammi unterhält sich weiter. Er kommt schließlich zu uns: „Der Bruder kann es nicht kaufen. Aber er hat hier einen Polizisten mitgebracht, der möchte das Auto haben. Wir sollen jetzt zur Botschaft fahren, um den Papierkram zu erledigen.“ „DAS IST DER GRÖSSTE BLÖDSINN, DEN ICH JEMALS GEHÖRT HABE!“ Daniel flippt aus. „Wir waren gestern um 15.30 Uhr an der Botschaft, da war geschlossen!“ „Warum fahren wir erst meilenweit aus der Stadt, um dann gemeinsam wieder zur Botschaft zu tuckern? Und das um diese Uhrzeit, die Rushhour ist jetzt bald in vollem Gange, da brauchen wir zwei Stunden und sämtliche Nerven.“ Rammi teilt meine Meinung, er weiß so gut wie ich, dass das wahr ist. Aber irgendwie glaubt er immer noch an den Deal. Die Sache stinkt, irgendwas ist da gewaltig faul. Ich spüre das dringende Bedürfnis, so schnell wie möglich von hier abzuhausen. Daniel geht es haargenau gleich. Der Polizist telefoniert seit einiger Zeit, er versucht laut Octay, die Zollbehörde zu erreichen, um abzuklären, wie der Deal schnell und legal gemacht werden kann. „Der hat doch auch keine Kohle dabei, Mensch, also weg jetzt. Hier ist was faul.“ Rammi ist schon wieder zu weit weg, um uns zu hören. „RAMMI, KOMM JETZT ENDLICH, LASS UNS ABHAUEN. WAS SOLL DER SCHEISS?“ „Jaja, gleich.“ Octay redet ständig auf Rammi ein. Seine Nerven möchte

ich haben, wir schreien ihn an und auch der Typ hängt die ganze Zeit an seinem Ohr, Rammi ist hin- und hergerissen. „RAAAMMMIIII!“

Daniel schreit seine Wut raus. Jetzt wird auch Rammi lauter: „Jetzt warte doch mal.“ Nein, nicht warten, zwei wollen weg, einer ist hin- und hergerissen. Ganz klar, demokratische Entscheidung, und zwar Rückzug. Ich haste zu Rammi, der immer noch neben Octay und dem telefonierenden Polizisten steht. Als ich ankomme, legt der Polizist auf und schüttelt den Kopf. Rammi dreht sich zu mir: „Ok, lass uns verschwinden, schnell“ Octay läuft uns nach, hält uns am Arm fest. Der wird jetzt richtig impulsiv. Rammi redet endlich mal Klartext und erklärt ihm in energischem Ton, dass er seinen Teil nicht eingehalten hat und wir uns jetzt verdrücken, und zwar sofort. Na endlich. Wir steigen ein und geben Stoff, fahren mit Vollgas auf die Straße.

Plötzlich überholt uns ein relativ neuer, grüner Pick-up, streckt uns während der Fahrt einen Ausweis entgegen und fordert uns auf, sofort anzuhalten. Jetzt überschlagen sich die Ereignisse. Verdutzt treten wir auf die Bremse und kommen zum Stehen. Sofort hält der grüne Wagen vor uns, so dass wir nicht wegfahren können. Auf dem Fahrzeug ist das Wappen des iranischen Zolls abgebildet. Das behauptet zumindest Daniel, als vier Männer aussteigen und auf uns zukommen. Ihr Ton ist sehr barsch und streng. Die Männer sind uniformiert, einer der vier trägt Anzug und Hemd. Er spricht gutes Englisch, ist aber alles andere als freundlich. Ausweis, Führerscheine, Fahrzeugscheine, er will das volle Programm und zwar sofort. Die anderen drei Männer laufen um unsere Autos, einer ist am Fenster und redet mit Rammi. Was geht hier vor sich? Was haben wir getan? Warum kommen die so zielstrebig auf uns zu? Irgendwas ist hier am Laufen und wir haben keine Ahnung, was.

Wir sollen rechts ran fahren, es folgt eine Fahrzeugdurchsuchung. Warum? Keiner von uns weiß es. Mit zitternden Händen und schlotternden Knien steigen wir aus und öffnen den Kofferraum. Wie ein Blitzschlag trifft mich der Gedanke, dass Octay Haschisch in eines unserer Autos gelegt haben könnte. Wenn die Zollfahndung das findet, dann Gnade uns Gott. Mir bricht der Schweiß aus, Daniel schaut mich an und flüstert: „Octay, dieser Gauner, ich reiße ihm den Kopf ab!“ Als wir den Kofferraum öffnen, stehen drei Männer hinter uns. Der englischsprechende Mann greift zielstrebig unter den Schlafsack, der über den anderen Sachen liegt. Das war's wohl, jetzt ist die Reise vorbei. Ich warte auf den Moment, in dem die Hand wieder aus dem Kofferraum zurückkommt und uns vorwurfsvoll ein kleines Päckchen unter die Nase hält. Mir wird heiß, dann wieder kalt, auch Daniel atmet ganz schwer, ich spüre es, er denkt das Gleiche wie ich. Drogenbesitz ist eines der schlimmsten Delikte, die im Iran schnell und gnadenlos verurteilt werden.

Der Zollfahnder zieht seine Arme aus unserem Kofferraum zurück, wie gebannt schauen wir auf seine Hände. Sie sind leer! „Was zum Teufel geht hier vor, ich verstehe überhaupt nichts mehr.“ Daniel ist blass, er schaut mich an. „Ich weiß es auch nicht, das hier ist echt abgefahren, das kann alles nicht wahr sein.“

Es gibt keine weitere Durchsuchung, keinen Befehl zum Ausräumen der vielen Kisten und Utensilien, die sich im fast schon überladenen Kofferraum befinden. Die Zöllner gehen weiter nach hinten, fordern Rammi auf, seinen Kofferraum ebenfalls zu öffnen. Verdammt, ist *da* etwa was drin? Hat Octay vorher den

Kofferraum aufgemacht, als er das Auto begutachtete? Oder doch nicht? Ich weiß es jetzt nicht mehr, das Ganze kommt mir vor wie in einem schlechten Hollywoodstreifen. Alles, was der Zollfahnder nach der Öffnung des Koffer-raums sieht, ist gähnende Leere. Klar, wir hatten das Auto ausgeräumt. Aber ist irgendwo doch ein Päckchen versteckt, das er jetzt gleich finden wird?

Ein kurzer Blick reicht ihm. Er greift weder in die Seitenablagen noch fordert er uns auf, den Boden zum Ersatzrad zu öffnen. Wir verstehen die Welt nicht mehr. Die drei Uniformierten stehen alle zusammen, der Anzugträger kommt dazu. Einen Augenblick später taucht Octay auf, wir trauen unseren Augen nicht. „Octay, diese Ratte“, höre ich Daniel flüstern. Ich lege lieber meinen Arm auf Daniels Schultern und halte ihn fest, bevor er wirklich auf ihn losstürmt. Octay begrüßt die Zollleute mit Handschlag und hält ein nettes Plauderstündchen, es sieht so aus, als kenne er diese Fahnder, besonders den Anzugträger. Was zum Teufel macht bloß der Gauner hier?

Wir stehen nur da und schauen, uns fällt nichts anderes ein. Im Moment sind wir so verduzt, dass wir nicht einmal miteinander reden. Octay neigt seinen Kopf in unsere Richtung und ruft uns zu: „No problem, no problem.“ Das kennen wir ja schon. Wir ignorieren ihn.

Die drei Beamten steigen nach einer kurzen Unterhaltung in den Pick-up, der englischsprechende Zollmensch kommt auf uns zu, gibt uns unsere Papiere zurück und schreibt demonstrativ und breitbeinig vor unserem Auto stehend die Nummern auf einen kleinen weißen Notizblock, den er aus seiner Brusttasche gezogen hat. Was soll das denn jetzt wieder?

Nach dieser Aktion rauschen die vier Zöllner in ihrem Pick-up mit einem flotten U-Turn in die gleiche Richtung ab, aus der sie gekommen sind. Octay kommt mit einem Grinsen noch einmal auf Rammi zu. Wir geben jedoch auch sofort Gas, ziehen an ihm mit durchdrehenden Reifen vorbei. Am liebsten würde ich noch anhalten und ihm einen kräftigen Tritt verpassen. Er hat uns die ganze Sache eingebrockt. Zwei Kreuzungen weiter halten wir wieder an. Panikartig beschnüffeln und durchsuchen wir beide Autos nach jeglicher Art von Drogen. Wir räumen den Kofferraum komplett aus, um wirklich sicher zu sein, dass dort nichts versteckt ist, von dem wir nichts wissen. Der Griff des Zöllners war so bestimmt und zielgenau, dass ich meinen Hintern darauf verwettet hätte, dass uns etwas untergeschoben wurde. Jetzt gehen wir auf Nummer sicher. Alles wird abgeschnüffelt. Gott, die Aldi-Salami riecht echt komisch, wenn man mal ganz nahe mit der Nase rangeht. Das Zeug essen wir seit Wochen fast täglich.

Drogen oder andere im Iran verbotene Dinge finden wir zum Glück nicht. Wir werden langsam wieder etwas entspannter. Ich zünde mir eine Beruhigungszigarette an, obwohl ich eigentlich tagsüber Tabakgeruch nicht mag. Doch das tut jetzt verdammt gut. Die letzten zwei Stunden zu verarbeiten dauert wohl noch eine ganze Weile. Was gerade passiert ist, lässt uns beim besten Willen keinen Sinn erkennen. Jeder von uns will sofort raus aus Teheran, nichts kann uns jetzt mehr in dieser Stadt halten.

140 Kilometer bis nach Qom liegen vor uns. Lust zum Rasen hat allerdings keiner so richtig. Wir fahren mit ungefähr 130 Stundenkilometern auf der dreispurigen Autobahn, es herrscht reger Verkehr. Daniel, der neben mir sitzt, redet kaum ein Wort, auch ich bin völlig in Gedanken versunken. Die Stimmung ist gedämpft, nur das gleichmäßige Brummen des Motors ist zu hören, nicht mal das sonst so obligatorische

Radio ist angeschaltet. Diese melancholische, ruhige Atmosphäre hat etwas Beruhigendes, irgendwie fühlen wir uns in diesem leisen, monotonen, aber dafür stressfreien Moment in Sicherheit gebettet.

Plötzlich sehen wir vor uns eine Polizeikelle im Sonnenlicht blitzen. „Sag mal, meint der uns oder was?“ „Zum Teufel, ja, der fuchtelt ja wie wild. Halt an!“ schreit Daniel mir ins Ohr. Rammi im Wagen vor uns zieht ebenfalls spontan über die mittlere und rechte Spur auf den Seitenstreifen, auch er hat es bemerkt. Was verdammt noch mal ist jetzt schon wieder? Das muss doch mit der Aktion des Nachmittags zu tun haben, warum zieht uns der Polizist von der linken Spur quer über die Autobahn? Eine unglaubliche Geschichte wartet auf uns...